

# Deutsche Allgemeine Zeitung.

Preis für das Vierteljahr 2 Rthl. —  
Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Rgr.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gerechtigkeit»

## Uebersicht.

**Deutschland.** München. Landtag. Leipzig. Die Geldkrise in England. Kassel. Landtag. — Stiftung des Frhn. v. Weyhers.  
**Preußen.** \*Berlin. Der Polenproceß. (+)Berlin. Der Centralverein für die arbeitenden Klassen.  
**Oesterreich.** Die Nationalsprache in Ugram.  
**Spanien.** Das Ministerium. General Serrano. Die Königin. Catalonien. Die Zustände des Hofes. Brigadier Portillo. Der königl. Haushalt.  
**Großbritannien.** Das Parlament. Die irischen Prälaten. Selbstmorde. Das deutsche Hospital. Confessionswechsel. Stürme.  
**Frankreich.** Das Ministerium. Die Herzogin von Amale. Der Prinz von Joinville. Die Bank. Proceß gegen den National. Abtheilung für Sanitätswesen. Lanchercompagnie. Die Fregatte Jeanne d'Arc. \*Paris. Die Wahlreform. Der Fortschritt.  
**Belgien.** \*Brüssel. Das Bureau de Gand.  
**Schweiz.** Tagsatzung. Entschiedener Bruch. — Conferenz. — Graubünden. Graf Travers. — Das Aufgebot der berner Armee. — Aufruf an die Armee. — Sicherheitskarten in Carau.  
**Italien.** Turin. Maßregeln in Betreff der Schweiz. Florenz. Zollverein. Unruhen in Carrara. Florenz. Verhaftung der Virci. Rom. Die Municipalverfassung. Sammlung in Senua.  
**Russland und Polen.** Die Kirchenscheuten in Livland. — Die Cholera.  
**Griechenland.** \*Athen. Das Ministerium. Die Vorgänge in Cuba. Der Aufstand.  
**Amerika.** Der Krieg. Hr. Webster. Die Wahlen.  
**Personalnachrichten.**  
**Wissenschaft und Kunst.** \*Leipzig. Theater.  
**Handel und Industrie.** \*Leipzig. Börsenbericht. London. Die Lage des Handels. — Zahlungseinstellungen in Oporto und Lissabon. — Berlin.  
**Ankündigungen.**

## Deutschland.

**München, 30. Oct.** Soeben verlautet aus sicherer Quelle, daß der vereinigte zweite und vierte Ausschuss der Kammer der Abgeordneten Sitzung hielt, sich vom Frhn. v. Lerchenfeld Vortrag über die zu effectuierende Staatsanleihe erstatten ließ, nach längerer Berathung aber dessen Anträge auf theilweise Emission von Kassenscheinen und theilweise Anleihe bei der Bank verwarf und an seiner Stelle den Abg. Dr. Willich zum Referenten bestellte. Hieraus kann jedoch nicht auf eine Uebereinstimmung des vereinigten Ausschusses mit den Regierungspropositionen geschlossen werden, da vielmehr derselbe einer dritten Ansicht huldigen soll. So viel ist jedenfalls gewiß, daß der anfänglich für eine so kurze Zeit bestimmte Landtag, abgesehen von Zwischenanträgen und Beschwerden, durch obigen Vorgang neuen Stoff zur Verlängerung erhalten hat. (N. C.)

**München, 31. Oct.** Bezüglich der gestrigen Sitzung des Ausschusses der Kammer der Abgeordneten in der Anleihefrage vernimmt man Folgendes. Die Majorität des Ausschusses (7 gegen 6 Stimmen) habe sich gegen eine Anleihe mit der Bank ausgesprochen und wolle die Regierung ermächtigt wissen, zum Bedarf des Baues pr. 1847/48 und 1848/49 (außer den Erübrigungen aus dem laufenden Dienst) eine Anleihe von 10 1/2 Mill. Fl. zu 4 Proc. verzinslich aufzunehmen, oder anstatt dessen verzinsliche Kassenanweisungen im Betrage von 12 Mill. Fl. auszugeben. Zu letztem Unternehmen sollen für Zinsen, Anfertigungskosten u. dergleichen nur 3 1/2 Proc. benötigt sein. Weiter vernimmt man, daß sich der Ausschuss am 2. Nov. noch einmal versammeln werde, um die Schlussabstimmung vorzunehmen, sowie daß Abg. Dr. Willich das Correferat übernommen hat. (N. C.)

**Leipzig, 1. Nov.** Die ungewöhnliche Calamität, von welcher England gegenwärtig heimgesucht wird, ist unstreitig das Resultat vieler zusammenwirkenden Ursachen; doch sind es wol hauptsächlich folgende Factoren, welche hierauf den bedeutendsten Einfluß ausüben: 1) der starke Abfluß des baaren Geldes für den Ankauf von Cerealien im Auslande; 2) die in der Erwartung bleibender hoher Getreidepreise zu weit getriebene Speculation in diesem Artikel; 3) die Stockung im Absatze der Manufacte, als notwendige Folge der Lebensmitteltheuerung, und 4) die übermäßigen Summen, welche auf den Bau von Eisenbahnen angelegt werden. Jede dieser Ursachen würde, einzeln wirkend, immerhin einen heftigen Druck und mannichfache Verlegenheiten herbeigeführt haben, aber ihr Zusammenwirken war es, welches diese entsetzlichen Folgen herbeigeführt hat, die der Wohlfahrt des Landes die tiefsten Wunden zu schlagen, seinen Credit auf lange hinaus zu schwächen und ihm dadurch den gewaltigsten Hebel für seine riesenhaften Unternehmungen zu verläu-

zen drohen. Obgleich nur wenige Eisenbahnen in England eine beträchtliche Rente abwerfen, viele nur einen sehr mäßigen, manche sogar einen äußerst geringen Zins für das darauf verwendete Capital gewähren, so blieb doch bei der großen Masse vorhandenen baaren Geldes, wofür es an Gelegenheit zu sicherer Unterbringung fehlt, immer viele Bereitwilligkeit, solches auf die Herstellung von Eisenbahnen zu verwenden, zumal man sich nach Vollendung des beabsichtigten allgemeinen Reges eine steigende Rente versprach. Dehnten sich solche Unternehmungen schon seit einer Reihe von Jahren in einer Weise aus, welche eine Ueberschätzung der Geldkräfte des Landes besorgen ließ, so würden doch wol beim Vorwalten anderweitiger günstiger Umstände oder mindestens bei gewöhnlichen Zeitläufen diese Nachtheile wenig empfindlich hervorgetreten sein; nachdem aber eine nicht befürchtete, zu spät in ihrem vollen Umfang erkannte Misärnte nicht bloß Großbritannien, sondern zugleich einen beträchtlichen Theil des europäischen Continents heimsuchte, so mußten die nicht zeitig genug herbeigeschafften Cerealien nun übereilt und mit schweren Kosten bezogen werden, wobei sich noch die Speculation, durch anfängliche Vortheile verlockt, überbot und durch eine das Bedürfnis übersteigende Einfuhr sich in Verlust und Geldverlegenheiten verwickelte. Da nun zugleich die Consumtion der Manufacte im eignen Lande litt und die Ausfuhr nach dem Continent geschwächt wurde, so schränkte sich sowohl die Circulation des baaren Geldes im Innern als das Zufließen desselben von außen ein, und es trat das Geldbedürfnis der Fabrikanten hinzu, um mit seinem Gewicht auf den Geldmarkt zu drücken. Bei einer solchen Lage der Dinge wird es nun unmöglich, die enormen Einzahlungen zu bewirken, die der Fortbau der unternommenen Eisenbahnen in Anspruch nimmt und die sich wöchentlich auf 1 1/2 Million belaufen sollen. Ein Pfeiler in dem künstlich errichteten Gebäude des öffentlichen Credits nach dem andern gerieth aus seinen Fugen, die Capitalisten wurden alarmirt, ein unerhörtes Mißtrauen stellte sich ein, steigerte die wirklich vorhandenen Uebel zu einer unnöthigen Höhe und rief so alle die Erscheinungen hervor, welche wir bei dem reichsten, unternehmendsten, an Hülfquellen für unerschöpflich gehaltenen Volk erschreckt anstauen. Durch die plötzliche Einstellung der Arbeiten an den Eisenbahnen und in den Fabriken wächst die Noth der untern Volksklassen zu einer Höhe, auf welche sie selbst die Theuerung des vorigen Winters nicht steigern konnte, und droht neue Gefahren, sodas die Aussichten für die nächste Folgezeit äußerst düster gestaltet sind.

Sollte dieses schauerliche Gemälde, das sich vor unsern überraschten Blicken entrollt, uns aber nicht als ein Spiegelbild unserer eignen Zustände und als ein ernstes Wahrzeichen dienen? Gewiß sind die Eisenbahnen für kein Land wichtiger als für Deutschland, welches, im Herzen Europas gelegen, die größten Heerstraßen für den Völkerverkehr durchziehen, und das durch dieses Behikel nicht nur seinen Binnenverkehr, wie andere Nationen, erleichtern, sondern auch seinen Transporthandel ungemain heben kann. Dennoch würde es ein Wagnis sein, welches wir nicht zu übersehen vermöchten, wenn wir mit gleicher Eile wie bisher mit dem Bau von Eisenbahnen fortfahren und dabei eine richtige Abmessung der uns hierfür zu Gebote stehenden Geldmittel außer Acht lassen wollten. Offenbar ist darin bereits zu viel geschehen. Anstatt sich vorerst auf die großen Linien zu beschränken, welche uns der Verkehr vorzeichnete, sind eine Menge Seitenbahnen in Angriff genommen worden, die voraussichtlich wenig rentabel sein mußten und sehr füglich einer spätern Zeit aufbehalten bleiben konnten. Aber selbst bei den noch auszuführenden Hauptrichtungen sollte ein mäßigeres Tempo inne gehalten und jede Uebereilung vermieden werden, welche nach dem unbestreitbaren Grundsatz, daß gleiche Ursachen gleiche Wirkungen erzeugen, auch Deutschland unabweislich in dieselbe Lage versetzen müssen, in welcher sich zur Zeit England befindet, und aus der wir uns aller Wahrscheinlichkeit nach noch schwerer herausarbeiten würden, als es dort der Fall sein dürfte.

Referent erschrückt daher alle Mal, wenn Projecte zu neuen Anlagen auftauchen, oder es den süddeutschen Staaten in der jetzigen Lage zum Vorwurfe gemacht wird, daß sie ihren Eisenbahnbau nicht kräftiger fördern. Die daraus zu befürchtenden Nachtheile werden, wenn man sie auch keineswegs in Abrede stellen will, gewiß geringer sein, als wenn jetzt mit Unbesonnenheit und gänzlicher Verkennung der Verhältnisse Unternehmungen über das Anie gedrohen werden sollten, die sehr bald ins Stocken gerathen und eine Lähmung in allen Gewerbezweigen, einen Zustand von Noth und Jammer erzeugen könnten, welcher der öffentlichen

Sicherheit die äußersten Gefahren droht. Es ist daher gewiß nicht überflüssig, an das Terenzische: „Inspecere tamquam in speculum in vitas omnium atque ex alijs sumere exemplum sibi“ hiermit zu erinnern.

Kassel, 30. Oct. In der Sitzung der Stände am 26. Oct. wurden folgende selbständige Anträge angemeldet: 1) des Abg. Sunkel auf Herstellung eines verfassungsmäßigen Rechtszustandes; 2) des Abg. Lederer, die Eisenbahnleihe von 6,725,000 Thlr. und die Reform der Straf- und Besserungsanstalten betreffend. Hierauf wurde in der Berathung über die proponirten Gehaltserhöhungen fortgefahren und dieselbe zu Ende geführt, worauf die Versammlung zu einer vertraulichen Sitzung überging. — In der gestrigen Sitzung wurden bei Verlesung des Eingabeprotokolls mehre Eingaben von Einwohnern der Stadt Marburg als Mitglieder der sogenannten freien evangelischen Gemeinde um Schutz ihrer Rechte, mehre Einwohner derselben Stadt in Beziehung auf den §. 30 der Verfassungsurkunde, und des Vorstandes der sogenannten deutsch-katholischen Gemeinde daselbst um Gewährung freier Religionsübung, sowie eine Eingabe des Privatgelehrten Koch hier selbst um Unterstützung der Auswanderung nach Texas angezeigt. Es wurde auf die Erörterung des Berichts des Budgetausschusses über die Gehaltsverbesserungen im Militair-Etat übergegangen, nach deren Erledigung die Sitzung in eine vertrauliche überging.

— Der am 13. Sept. auf seinem Gute Gersfeld in Baiern verstorbene großherzogl. hessische Generalleutnant und Generaladjutant Frhr. v. Weyher hat ein vom 23. Jun. 1844 datirtes Testament hinterlassen, worin er bestimmt, daß sein ganzes bedeutendes Vermögen nach Abzug einiger Legate zu einer Stiftung für unverheirathete Töchter von verstorbenen großherzogl. hessischen Offizieren und Stadtpersonen gleichen Ranges verwendet werden solle. (Hess. Z.)

### Preußen.

— Berlin, 2. Nov. Die heutige Verhandlung des Polenprocesses begann mit der Vernehmung des Angeklagten Apollonius v. Kurowski. Derselbe ist 28 Jahre alt und Pächter des Gutes Bolewice. Er war für die Zwecke der Verschwörung, in die er schon im Herbst 1843 aufgenommen worden, in mannichfacher Weise thätig. Um Michaelis 1844 nahm er aus Passadowo, dem Gute des Grafen Laci, eine Kiste mit Säbelklingen nach Bolewice mit und vergrub dieselbe im Garten. Dort hat der Untersuchungsrichter die Kiste ausgegraben lassen und in derselben 68 Säbelklingen gefunden. Ferner fertigte der Angeklagte im Auftrage des Victor Helmman eine statistische Uebersicht des Buker Kreises an. Am 10. Febr. lernte er bei Laci den Emissar Wysocki kennen, den er am 14. Febr. mit nach Bolewice nahm und ihm hier auf Niegolewski's Anordnung 100 Thlr. zur Reise nach Krakau auszahlte. Das Geld wurde dem Angeklagten am 26. Febr. durch Chamski in Posen wiedererstattet. Im Auftrage Niegolewski's schaffte Kurowski noch zwei Kisten mit Waffen, die eine aus Posen, die andere aus Pinne, nach Bolewice und verbarg dieselben hier. Am 2. März Abends erschien bei ihm ein Abgesandter Niegolewski's mit der Nachricht, daß in der Nacht vom 3. zum 4. März der Aufstand in Posen ausbrechen solle, und mit der Aufforderung, die bewußte Fuhrre Getreide durch den Ueberbringer zu schicken. Während der Nacht wurden die Waffen ausgegraben, und am 3. März um 4 Uhr Morgens fuhr der Unbekannte mit denselben von Bolewice ab. Kurowski begab sich im Laufe des Tages nach Posen und kam dort um 6 Uhr Abends an. Er ging in die Wohnung des Chamski, wo sich die Versammlung der Verschworenen eben auflöste, und erhielt hier den Befehl: sich nach der Wilhelmsstraße zu verfügen und dort dem Oberförster v. Trapczynski anzuschließen, wenn dieser mit den Kurwidern erscheinen werde. Kurowski begab sich mit seinem Bruder, eine geladene Flinte und einen Hirschfänger bei sich führend, auf die Wilhelmsstraße und erwartete vergebens den Ausbruch des Aufstandes. Um 12 Uhr hörte er von dem ihm begegnenden Chamski, daß das Unternehmen gescheitert sei, begab sich mit in dessen Wohnung und wurde am andern Morgen verhaftet. Bei seiner heutigen Vernehmung gab der Angeklagte, welcher für seine Person ein vollständiges Geständniß ablegte und nur die frühern Bezeugungen von Mitangeklagten zurücknahm, in einem 1 1/2 stündigen Vortrage eine ausführliche Schilderung von Allem, was er hinsichtlich der Pläne der Verschworenen wußte. Die Staatsanwaltschaft trug auf die Strafe wegen Hochverraths an; der Verteidiger beantragte Freisprechung von dieser Anklage, indem er darzuthun suchte, daß sein Klient sich lediglich an einem Unternehmen zur Befreiung von Gefangenen betheiligt habe.

Hierauf erfolgte die Vernehmung des Angeklagten v. Niegolewski. Derselbe ist 26 Jahre alt und Doctor der Rechte. Um die Pläne der Verschwörung, in die er aufgenommen war, zu fördern, machte er im Monat Januar 1846 eine Reise nach Leipzig. Die Aufträge, welche er dem Mitangeklagten Kurowski erteilte, sind eben angeführt. Ganz besondere Thätigkeit entwickelte Niegolewski für das Attentat vom 3. März, zu dessen Leitern er gehörte. Schon vor dieser Zeit hatte er die Gegend um Posen bereist, um die Bauern polnischer Abkunft aus den benachbarten Dörfern für die Sache der Revolution zu gewinnen. Er hatte den ganzen Plan zur Ueberrumpfung der Festung mit Chamski gemein-

schaftlich entworfen. Er ließ aus Bolewice die Kisten mit Waffen abholen. Er wohnte der Berathung der Verschworenen in der Chamski'schen Wohnung bei und begab sich bewaffnet auf den Garnisonkirchhof, von wo er auf die Nachricht von dem Mislingen des Unternehmens auf die andere Sammelplätze lief und die Verschworenen zum Auseinandergehen auffoderte. Spät in der Nacht kehrte er mit Chamski, bei welchem er seit 14 Tagen gewohnt hatte, in dessen Wohnung zurück und wurde am 4. März zwischen 7 und 8 Uhr Morgens in noch ganz beschmutzten Kleidern daselbst verhaftet. Sowol bei seiner Verhaftung als bei seinem ersten gerichtlichen Verhöre behauptete Niegolewski: die ganze Nacht vom 3. zum 4. März in der Wohnung der Frau v. Rosinski zugebracht zu haben, und erst als diese das Gegentheil ausgesagt hatte, gestand er die Unwahrheit seiner Behauptung ein. Bei seiner heutigen Vernehmung läugnete der Angeklagte alle ihn gravirenden Thatfachen. Die Anklage gegen ihn beruht besonders auf den Bezeugungen der Mitangeklagten Amilian v. Roszyczenki und Apollonius v. Kurowski. Beide widerriefen ihre Aussagen. Drei Zeugen geben über den Umgang des Angeklagten mit Chamski und über sein Aussehen am Morgen des 4. März Auskunft. Hr. Grothe als Stellvertreter des Staatsanwalts hält die frühern Aussagen des Roszyczenki und Kurowski aufrecht und trägt auf Bestrafung wegen Hochverraths an. Der Verteidiger, Hr. Gall, sucht darzuthun, daß gegen seinen Klienten nicht der mindeste Beweis für die Theilnahme an einem hochverräterischen Verbrechen vorliege, und trägt auf dessen Freisprechung an, indem er namentlich die Bezeugungen der Mitangeklagten Roszyczenki und Kurowski als gänzlich unglaubwürdig darzustellen sucht.

(+) Berlin, 1. Nov. Die letzte Generalversammlung des Centralvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen, welche am 2. März d. J. stattfand, ermächtigte den Vorstand, in alle die Bedingungen einzuwilligen, welche von dem Ministerium als Bedingung der Anerkennung des Vereins gefordert waren. So schienen denn nun alle Schwierigkeiten, welche dem Inslebentreten des Vereins entgegenstanden, beseitigt, und man durfte erwarten, daß die Bestätigung des Vereins vor der Thür sei. Die Berliner Zeitungshalle erklärt auch, daß sie jeden Tag erwartet und nur durch die in Folge des Vereinigten Landtags anderweitig in Anspruch genommene Thätigkeit der Ministerien verzögert werde. Unterdessen aber ist etwas geschehen, was auf Zustände und Personen, die bei uns eine öffentliche Rolle spielen wollen, ein Licht wirft, welches schwerlich heller sein kann. Hatte man also vor allen Dingen fest, daß die Generalversammlung vom 2. März den Vorstand des Vereins ermächtigt hat, alle Bedingungen einzugehen, welche das Ministerium für die Anerkennung des Vereins fodern würde; die Generalversammlung hat sich also für das Inslebentreten des Vereins quoad memo erklärt. Der Vorstand und der Ausschuss des Vereins haben ihre Berechtigung natürlich nur durch den Willen der Generalversammlung; nun aber haben wir durch unsere Zeitungen die überraschende Nachricht erhalten, daß vor einigen Tagen eine Versammlung des Vorstandes und Ausschusses stattgefunden, worin die Auflösung des Vereins beschloffen worden. Diese Versammlung hat also nichts Anderes gethan als sich direct in einen Widerspruch mit der Generalversammlung gesetzt, von der sie einzig und allein ermächtigt worden war, nicht den Verein aufzulösen, sondern zu vertreten. Aber noch weiter. Von einigen Vorstandsmitgliedern wurde, wie die Zeitungshalle berichtet, geltend gemacht, daß, da es dem Verein nach dreijährigen Verhandlungen mit den Staatsbehörden nicht gelungen sei, sich die Anerkennung von den letztern zu erwirken, man an einer Lösung seiner Aufgabe und einer irgend erspriechlichen Thätigkeit zur Erreichung seiner Zwecke verzweifeln müsse. Von den Ausschussmitgliedern schloß sich besonders Hr. Woeniger dieser Argumentation an. Aber wie! Auf welche charakteristische Weise! Er meinte nicht bloß, daß der Verein auch gefährlich sei, weil er durch die Hoffnung auf Hülfe, ohne diese bringen zu können, die arbeitenden Klassen nur aufregen müsse; er erklärte sogar, die Generalversammlung, die wahrscheinlich für das Fortbestehen des Vereins sein werde, sei zu der Auflösung zu zwingen (!), dadurch, daß der Vorstand und Ausschuss in Masse abdicire, wobei er auf die auch zur Bedingung der Anerkennung des Vereins gemachte Forderung des Ministeriums des Innern verwies, daß der gegenwärtige Vorstand noch drei Jahre hintereinander im Amte bleiben werde. Hier hat man des Pudels Kern! Wenn der Centralverein nicht zu Stande kommt, so haben wir daran wenig zu bedauern; aber daß der Vorstand und der Ausschuss ihn auf die oben genannte Weise im Widerspruch mit dem Willen der Generalversammlung lösten, vielleicht in demselben Augenblicke, wo die Regierung ihn, allerdings in den engsten Grenzen, bestätigt, das ist wieder eine von den schönen Erfahrungen, welche wir bei Gelegenheit dieser „Bewegung“ zu machen Gelegenheit hatten. Der Verein ist nicht bloß an dem Geiste der preussischen Bureaucratie, er ist eben so gut an Denen zu Grunde gegangen, welche ihn anfangs bloß benutzten, um schöne Worte machen zu können.

### Oesterreich.

Aus Ungarn vom 23. Oct. bringt die dortige Zeitung folgende Nachricht: „Mit dem heutigen Tage beginnt für die drei vereinigten Kö-

nigreich  
Die Pul  
allgemei  
politische  
ten dieser  
nalsprache  
amtlichen  
dem Vor  
die dipl  
gefeslich  
ses über  
ziehungen  
garn im  
Stunden  
gefferung  
Nachdem  
der allge  
dem Zivi  
von festli  
strent von  
welt, die  
mit sichts  
tenen Vo

San  
die Sacet  
nung des  
der provi  
minister  
in der ein  
stärkung  
verfassung  
sung als  
gin war  
bei der of  
wesend un  
nien wir  
surgenten  
die keine

— Die  
pifante S  
Der Corre  
den zu lö  
gin unter  
vaez als  
Behörde  
junge Kö  
rung ihre  
Ministern  
rechtes, d  
nicht zuge  
stadium  
ließe sich  
nigin an  
Derselbe  
namt, die  
Marie G  
kommen.  
der bevor  
der Gehor  
lichen Fra  
Königin  
wie zur  
neuen Reg  
Der Brig  
Fochter d  
Balearisch  
nicht über  
bei der h  
im Palast  
singen, w  
aller seine  
geführt.  
ihrer Tod  
haltung f  
gewaltiger  
Angelegen  
Mittel, d  
zuführen.  
Jeder

nigreiche Kroaten, Slavonien und Dalmatien eine neue Lebensperiode. Die Pulsader des Nationallebens, die Volkssprache, erhielt heute die allgemeine öffentliche Anerkennung auch als die künftige Pulsader unsers politischen Lebens. Die in der Landescongregation versammelten Repräsentanten dieser Königreiche fassten heute den einstimmigen Beschluss: daß die Nationalsprache dieser Königreiche in dem Bereiche derselben zur öffentlichen und amtlichen Geschäftssprache in allen Verwaltungszweigen erhoben werde, mit dem Vorbehalte, daß die Kraft des Statuts vom Jahr 1805 (welches die diplomatische Geltung der lateinischen Sprache in diesen Königreichen gesetzlich bekräftigt) bis zur Verablangung der Sanction obigen Beschlusses überhandt, und insbesondere in Hinsicht der sprachlich-amtlichen Beziehungen dieser Königreiche zu den Jurisdictionen des Königreichs Ungarn im Sinne des Gesetzkartells II. 1844 aufrecht erhalten werde. Zwei Stunden lang wurde der Nationalsprache von verschiedenen Rednern begeisterte Begeisterung das Wort gesprochen. Keine Stimme erhob sich dagegen. Nachdem das Präsidium obigen einstimmigen Beschluss ausgesprochen, brach der allgemeine Enthusiasmus aus, und unter erschütterndem, unaufhörlichem Zivio (Rebeho) ergoß sich auf die Landesversammlung ein Regen von festlichen Nationalgedichten und Blumensträußen, gewunden und gestreut von den schönen Händen unserer auserlesenen patriotischen Damenwelt, die äußerst zahlreich die Galerie des Sitzungssaals schmückte und mit sichtlicher Begeisterung den energischen, in der Nationalsprache gehaltenen Vorträgen über das heiligste unserer Nationalinteressen folgte."

### Spanien.

Ganz im Widerspruche mit der Versicherung des Heraldo bringt die Gaceta de Madrid vom 25. Oct. ein königl. Decret über die Ernennung des Schatzdirectors Bertran de Lis zum Marineminister. Von der provisorischen Verwaltung dieser Stelle wird zugleich der Kriegsminister General Cordova entbunden. Die Blätter der Moderados wollen in der eingetretenen Vervollständigung des Ministeriums nur eine Verstärkung desselben und den Beweis erkennen, daß es streng legal und verfassungsmäßig vorschreiten wolle. General Serrano soll seine Entlassung als Generalkapitän von Granada eingefendet haben. Die Königin war in Begleitung ihres Gemahls und ihrer Mutter am 24. Oct. bei der öffentlichen Veranstaltung der Aufsteigerung eines Luftballons anwesend und fuhr später mit ihnen im offenen Wagen aus. Aus Catalonien wird von mancherlei Affären der königlichen Truppe mit den Insurgenten geschrieben, wie sie die ganze Zeit daher vorgekommen sind und die keine Wichtigkeit besitzen.

Die Allgemeine Preussische Zeitung enthält aus Madrid eine sehr pikante Schilderung der dortigen Zustände am Hofe und im Cabinet. Der Correspondent glaubt die dormalige Lage nicht besser verständlich machen zu können, als indem er behauptet, man habe die regierende Königin unter eine Regentschaft gestellt, an deren Spitze der General Narvaez als vollziehende Gewalt und die Königin Christine als beratende Behörde sich befinden. Eine Regentschaft, sagt er, nicht sowohl, weil die junge Königin seit Anwesenheit ihrer Mutter sich in der freien Aeußerung ihres Willens gehemmt sieht und in der That nicht mehr mit den Ministern arbeitet, sondern weil ihr die Ausübung ihres wichtigsten Vorrachtes, der freien Ernennung ihrer Minister, durch den General Narvaez nicht zugestanden wird. Denn falls es der Königin einfielen, das Ministerium Narvaez wie das Ministerium Goyena absetzen zu wollen, so ließe sich voraussehen, daß die Ausführung dieser Entschliessung der Königin an dem festen Willen des Herzogs von Valencia scheitern würde. Derselbe herrscht und regiert, er ließ, kaum zum Ministerpräsidenten ernannt, die von der Natur zur Rathgeberin Isabellens berufene Königin Marie Christine durch den Telegraphen einladen, in aller Eile herbei zu kommen. Die Ueberraschung der jungen Königin, die keine Ahnung von der bevorstehenden Ankunft ihrer Mutter hatte, war eben so groß, als der Gehorsam, mit welchem sie jetzt den ihr von der vielerfahrenen königlichen Frau erteilten Anweisungen nachkommt. Das erste Geschäft der Königin Christine bestand in Säuberung des Palastes, wo strenge Sitte, wie zur Zeit der Regentin, wieder hergestellt und gesorgt wurde, daß den neuen Regierenden anstößige Personen nicht bis zur Königin dringen können. Der Brigadier Portillo, der sich bekanntlich um die Hand der dritten Tochter des Infanten Don Francisco de Paula bewirbt, wurde nach den Balearenischen Inseln geschickt, und ein junger Mann aus Valencia, von nicht üblem Aeußern, Namens Mirall, seit längerer Zeit als Bassänger bei der hiesigen Oper angestellt, welcher auch die Ehre hatte, häufig im Palast erscheinen zu dürfen, um mit der jungen Königin Duets zu singen, wurde in seiner Wohnung von einem Polizeiagenten verhaftet und aller seiner Einwendungen ungeachtet unter Bedeckung nach Valencia abgeführt. Einverstanden hat die Königin Christine sich mit dem Beschluß ihrer Tochter erklärt, daß der König im Palaste seine abgeforderte Haushaltung führt. Der General Narvaez entwickelt übrigens neben seiner gewaltigen Energie einen Geist ungemeiner Versöhnlichkeit. Diejenige Angelegenheit, die das größte Aufsehen erregt und die Moralität der Mittel, deren man sich bediente, um den letzten Ministerwechsel herbeizuführen, in das hellste Licht zu stellen geeignet ist, bleibt aber folgende. Jedermann weiß jetzt, daß der Minister Salamanca, von allen Seiten

bedrängt und seinen Untergang auch als Geschäftsmann voraussehend, sich endlich insgeheim dazu verstand, eine hinlängliche ihm dargebotene Entschädigung anzunehmen und dagegen die Rolle des Ueberlisteten zu spielen, während er selbst seine nicht in das Complot eingeweihten drei Amtsgenossen hinterging. Nun weiß sich plötzlich aus, daß Hr. Salamanca kurz vor seinem Austritt aus dem Ministerium Befehl erteilte, einen Betrag von 50 Mill. Realen dem königlichen Hause, welches diese Summe als Rückstand von der Staatskasse zu fordern hatte, in 3proc. Staatspapieren zum Kurse von 32 (sie stehen nur 26 $\frac{7}{8}$ ), also zum Belaufe von etwa 160 Mill. Realen auszugeben. Von Hrn. Salamanca ist öffentlich eingestanden, daß er diesen Befehl erteilte, ohne dazu befugt zu sein, also heimlich und geschwindig die Zinsenlast der consolidirten Staatsschuld bedeutend vermehrte. Erwiesen ist auch, daß der Intendant des königlichen Hauses diese Finanzoperation Salamanca's genehmigte, anstatt sich ihr zu widersetzen. Erwiesen ist auch, daß das neue Ministerium nicht nur Kenntniß von diesem Geschäft hatte, sondern es auch seinen Fortgang nehmen ließ, und endlich ist so gut wie erwiesen, daß, einem geheimen Uebereinkommen zufolge, Hr. Salamanca dem Intendanten des königlichen Hauses nur 100 Mill. in Staatspapieren auszahlen ließ, der Rest dagegen (60 Mill.) unter verschiedene Personen mittels Berufung auf angebliche, von der jungen Königin unterzeichnete Befehle vertheilt werden sollte. Jetzt verbietet eine Verfügung des Finanzministers dem Generaldirector der Staatsschuld, die bewußten Staatspapiere an die Kasse des königlichen Hauses abzuliefern. Allein auf der einen Seite ist erwiesen, daß auf Befehl des neuen Finanzministers selbst 3proc. Staatspapiere zum Belaufe von 163 Mill. Realen angefertigt und aus dem Staatschätze verabfolgt wurden, während auf der andern Seite der Intendant des königlichen Hauses, Hr. Peña Aguayo, anzeigt, daß er nur 50 Mill. empfangen habe. Jedermann fragt nun, wo die übrigen 113 Mill. blieben, und selbst ein Theil der moderirten Partei bringt darauf, daß diese Angelegenheit durch eine besondere Commission von Senatoren und Abgeordneten untersucht werde.

### Großbritannien.

London, 29. Oct.

Alles stimmt darin überein, daß vor Weihnachten noch eine kurze Session des Parlaments stattfinden und daß dieselbe im November eröffnet werden wird. Die Times erklärt heute an der Spitze ihres leitenden Artikels, das Parlament sei für den 18. Nov. zur Besorgung von Geschäften bereits einberufen; indessen scheint amtlich über den Termin seiner weitem Prorogirung, die jetzt zum 11. Nov. ansteht, noch nichts bekannt, und erst am 30. Oct. soll den andern Blättern zufolge das Bestimmte beschlossen werden. Der Globe bemerkt in dieser Hinsicht, daß die vom Cabinet am 25. Oct. gefasste wichtige Entschliessung offenbar eine sehr wichtige Folge bedinge, welche bereits das Ministerium angelegentlich beschäftigt. Die unmittelbare Versammlung des Parlaments werde als nothwendiges Seitenstück der letzten ministeriellen Beschlüsse angesehen, und Lord J. Russell's bekannte, auf constitutionellen Gründen beruhende Abneigung, dem muthmaßlichen Urtheile der Legislatur vorzugreifen in einer Sache wie die Suspendirung einer Parlamentsacte, werde ihn natürlich geneigt machen, die sofortige legislative Sanction für ein Verfahren zu erlangen, welches inzwischen bloß auf der öffentlichen Meinung und der Nothwendigkeit fuße. Der Umstand, daß dieser höchst wichtige Schritt bald nach einer allgemeinen Wahl gethan worden und während die Minister noch in jeder Art officiell unbekannt seien mit der Stimmung und den Ansichten des Unterhauses, sei augenscheinlich ein wichtiger Beweggrund mehr, keine Zeit zu verlieren, dem Parlamente die ganze Angelegenheit zur Bestimmung vorzulegen. „Wir vermuthen daher, nicht zu irren, wenn wir früh im November den Zusammentritt des Parlaments zur Besorgung von Geschäften erwarten, und sehen das für eine sehr glückliche Nothwendigkeit an. Unter jedem Gesichtspunkt erscheint uns wesentlich, daß das legislative Jahr sofort beginne. Nicht hoch genug anzuschlagen ist die praktische Wichtigkeit für die Geschäftswelt und für Handel und Gewerbe, unmittelbar die genauen Ansichten unserer leitenden Staatsmänner über die Lebensfragen zu vernehmen, die jetzt dieselben bewegen.“

— Aus Dublin wird über weitere Entschliessungen berichtet, welche die daselbst versammelten katholischen Prälaten Irlands gefaßt haben. Sie wollen danach eine Bittschrift um Aufhebung aller das religiöse Gefühl der Katholischen verletzenden Eidesformeln an das Parlament richten. In einer Resolution sprechen sie ihr Bedauern darüber aus, in der Erwiderung des Lordlieutenants auf ihre Eingabe nichts wegen des Mißbrauchs der in der letzten Periode der Noth gewährten Unterstützung zur Proselytenmacherei bemerkt zu sehen, worüber sie besondere Klage geführt.

— Der auch in Deutschland vortheilhaft bekannte Professor der Naturwissenschaften in Dublin, McCullagh, hat sich am 23. Oct. durch Öffnen der Adern am Halse das Leben genommen.

— Ein bekannter Anwalt Namens W. Davison von Broadstreet, Cheapside in London, an dem jedoch seit einiger Zeit schon eine verän-

berte Geistesstimmung beobachtet worden war, hat sich gestern Nachmittag in der St. Paulskathedrale von einer Galerie circa 130 Fuß hoch herabgestürzt und starb an den Folgen während des Transports nach dem Krankenhaus.

— Gestern hat eine abermalige Versammlung der Unterzeichner für das deutsche Hospital in London wegen der vom Verwaltungsausschusse verfügten Suspendirung des Oberarztes Dr. Freund stattgefunden. Das nach den Statuten Underechtigte der Suspendirung wurde anerkannt und der Nichtbestand derselben ausgesprochen. Man setzte sodann einen besondern Ausschuss zur Berichterstattung über die angeblichen Beschwerden wegen des Dr. Freund nieder, zu welchem der Verwaltungsausschuss fünf und Dr. Freund fünf Mitglieder wählte, die sich dann ein erstes als Vorsitzenden zu erklären haben.

— Der Pfarrer Chirol an der St. Paulskirche, Knightsbridge, in London, ist mit seiner ganzen Familie zur katholischen Kirche übergetreten.

— In Dover haben am 23. und 24. Oct. die aus Südwest mit ungewöhnlicher Heftigkeit wehenden Stürme an den neuen Hafengebäuden und an ältern Werken sehr beträchtlichen Schaden angerichtet, indem das Meer bei hoher Flut mit unwiderstehlicher Gewalt darüber hinweggetrieben wurde.

**Frankreich.**

Paris, 30. Oct.

Gestern waren sämtliche Minister in St.-Cloud beim Könige zur Tafel, um den achten Jahrestag des Cabinets auszuzeichnen. Wir haben schon erwähnt, daß nur drei der ursprünglichen Mitglieder von 1840 noch dabei anwesend sind: Hr. Guizot als Minister des Auswärtigen, Graf Duchatel, Minister des Innern, und der Handelsminister Hr. Cunin-Grédaire. Alle übrigen Portefeuilles sind seitdem durch mehrere Hände gegangen und es möchte wenigstens zweifelhaft sein, ob die jetzigen Inhaber dem Cabinet vermehrte Kraft verleihen. Dessenungeachtet und trotz der selbst von der Majorität zugegebenen Unzulänglichkeit der Minister wird das Cabinet sich muthmaßlich auch während der künftigen Session behaupten, weil man nicht sieht, wie man es besser ersetzen soll. Es fehlt an staatsmännischem mit Capacität verbundenem Material. Einigermassen auffallend ist, daß die ministeriellen Blätter diesmal die herkömmlichen Apologien zum 29. Oct. unterlassen haben. Sie schonen ihre Federn in dieser Beziehung und meinen vielleicht, der Fortbestand des Cabinets sei sein bestes Lob. Auch die Oppositionsblätter enthalten nicht allgemein die im entgegengekehrten Sinne sich aussprechenden Artikel, in denen insbesondere nie die Voraussetzung fehlte, daß das Cabinet keinen neuen 29. Oct. erleben werde. Das Journal des Débats weist heute den gestrigen Versuch des Constitutionnel ab, die Verantwortlichkeit für Hr. Caspeygue's mehrgenannte Schrift dem Ministerium zuzuschreiben.

— In dem gestern erwähnten tabellarischen Ueberblick der Wirksamkeit des siebenjährigen Ministeriums, welchen die «Presse» gab, figuriren zwei Anleihen von 700 Mill. Fr., die Ernennung von 102 Pairs bis 1. Nov. 1846, eines Generalmarschalls und dreier Marschälle von Frankreich.

— Die Herzogin von Amale wird am 3. Nov. zu ihrem Gemahle nach Algier abreisen. Außer den Personen ihres Haushalts und Hofstaats wird der General Aymard, Adjutant des Königs, sie begleiten.

— Der Prinz von Joinville hat sich nach einem Besuche beim Könige von Sardinien von Genua nach Spezzia begeben.

— Gestern hat die Bank von Frankreich mit Ausgabe ihrer neuen 200-Fr.-Noten begonnen. Sie haben Größe und Gestalt der frühern 500-Fr.-Noten, sind von orangefarbigem Papier und enthalten ein sehr künstliches Wasserzeichen.

— Wie der National anzeigt, ist er vor dem Untersuchungsrichter belehrt worden, daß gegen ihn wegen eines Artikels in der Nummer vom 22. Oct. eine Klage auf Verwidelung des Königs in den Tadel gegen Regierungshandlungen, wegen Angriffs auf die Regierungsform von 1830, wegen Beleidigung der Person des Königs, wegen Erklärung für eine andere als die bestehende Regierungsform anhängig gemacht ist. Außerdem wolle man auch in seiner Nummer vom 1. Oct. das Vergehen der Beleidigung des Königs und der königlichen Familie entdeckt haben.

— Der Handelsminister hat eine Abtheilung für Sanitätszwecke eingerichtet, deren Aufgabe sein wird, die morgenländischen Epidemien gründlich studiren zu lassen. Es sind dem zufolge fünf Aerzte, die H. Fauvel für Konstantinopel, Prus für Alexandrien, Borguierre für Smyrna, Suequet für Beirut, Amsein für Damaskus mit Sendungen beauftragt worden. Für Konstantinopel und für Alexandrien sind 12,000 Fr. zu den Kosten ausgeworfen worden.

— Beim Marineministerium geht man mit dem Plane um, eine Compagnie Taucher zur Verwendung für hydrographische Zwecke zu organisiren.

— In Orient sollte am 23. Oct. die neue Fregatte Jeanne d'Arc vom Stapel gelassen werden, was eine Unzahl Schaulustiger zusammengeführt hatte. Die letzten Stützen wurden entfernt und das Fahrzeug setzte sich nach dem Wasser in Bewegung, hielt aber plötzlich wie-

der an und konnte mit aller Mühe nicht zu fernem Fortgleiten gebracht werden. Darüber trat die Ebbe ein und das Publicum mußte sich auf die nächste Flut vertrusten.

\* Paris, 29. Oct. Darf man den Oppositionsjournalen trauen, so macht die Sache der Wahlreform die reißendsten Fortschritte; das ganze Land spricht sich dafür aus, und sie wird nächstens zur Ausführung kommen. Zum Unglück für diese Journale kennt hier Jedermann die geheimen Fäden, die sie tanzen lassen. Sie sind die Stimme auf dem Marionettentheater der Politik, welches sie aufstellen, aber ihre Person bleibt nicht hinter dem Vorhang. Sie müssen jedes Jahr mit irgend einer Frage der Kammer gegenüberreten. Voriges Jahr war es die spanische Frage, vor zwei Jahren die Pritchard'sche Frage; heuer ist's die Reformfrage. Nur die traurige Nothwendigkeit kann es dahin bringen, unter so viel andern Feldern einen solchen Hildebrand auszufuchen; denn die Wahlreform ist das Allerverrissenste, was getragen wird; aber leider sind schlechte Zeiten für die Opposition, und bei der grassirenden Theuerung und herannahenden Cholera beist sie in Alles, was ihr in den Wurf kommt. Vorweg vergessen die Journale zu sagen, welche Reform denn eigentlich gemeint ist: ob die der Gazette de France, welche Primairversammlungen und doppelte Wahlen vorschlägt; oder die des National, der unter Beibehaltung directer Wahlen allgemeines Stimmrecht eingeführt haben will; oder die der Democratie pacifique, die verlangt, man solle Abgeordneter sein, wenn man 500 Stimmen in allen Wahlcollegien Frankreichs, oder 1/3 Stimme in jedem Wahlcollegium für sich habe; oder die Reform des Hrn. Arago, der aus jedem Nationalgardisten einen Wähler macht; oder die des Hrn. Odilon Barrot, der sich mit der zweiten Liste der Geschworenen begnügt. Da alle diese Reformen und viele andere, die wir nicht aufzählen, wesentlich von einander verschieden sind, können sie natürlich nicht dieselben Anhänger haben. Der National z. B. erklärt, die Reform des Siecle komme ihm vor wie ein dummer Spaß; der Siecle verwirft und verhöhnt die der Gazette de France; die der Democratie pacifique will Niemand. Kein Journal sagt, und man kann daher schlechterdings nicht errathen, welche Art von Wahlreform so rasend viel Glück und Lärm macht, in so ungeheuerem Maß anwächst und mit klingendem Spiele heranzieht. Jedes von jenen Blättern hat eine Theorie, jedes findet die seinige vortrefflich und die der andern abgeschmackt, und sie verlangen, daß ernste Leute für diesen Wirrwarr in Eifer gerathen; sie wollen Andern weiß machen, daß das ganze Land sie verstehe, während sie sich selbst nicht unter einander verstehen. Der Verstand ist aber gerade so wie der Kaiser; wo keiner ist, verliert er sein Recht.

Die Oppositionsjournale täuschen sich über ihre Zeit, ihr Land und sich selbst, und diese Täuschung rührt daher, daß sie den Schluß eines Finale für den Anfang einer Ouverture genommen haben. Die Julirevolution ist etwas Abgehanes; sie hat die Revolution von 1789 beschlossen und besiegelt. Dagegen protestiren die Oppositionsjournale; sie wollen die Partitur der großen tragikomischen Weltoper des letzten halben Jahrhunderts immer wieder von neuem durchspielen, und ihr Hauptirrhum ist, daß sie seit 17 Jahren Aufruhr, Aufregung und Bewegung angestrebt, wogegen Frankreich Bestand, Dauer und Ruhe haben will. Darum sind auch seit 1830 alle patriotischen Oppositionsunternehmungen gegen das conservative Zustemilieuystem gescheitert; die öffentliche Meinung hat sie entweder bei Seite geschoben, wenn sie sich schwach und chimärisch herausstellten, oder aufs Haupt geschlagen, wenn sie sich mit Gewalt und Gemeuten durchsetzen wollten. Die herrschende Mittelklasse, in der die Ideen des Bewahrens und des Fortschrittes seltsam gemischt sind, fühlt sehr wohl, daß sie in der Reihe politischer Institutionen nun nichts mehr zu erkämpfen hat; sie hat, was sie wollte. Da die politische Sache ausgefochten ist, so ist der politische Fortschritt jetzt nicht mehr so nothwendig, und das Leben des neuern Frankreichs, welches hauptsächlich in jener wichtigen Klasse pulst, treibt und drängt nach einer andern Seite hin. Die Oppositionsblätter erheben sich gegen die materiellen Interessen und sehen mit Schrecken die Gewinn- und Erwerbssucht, die alle Klassen der Gesellschaft beseelt und die äußerlich festgestellte politische Freiheit lediglich zur Anhäufung und Sicherung materieller Vortheile benützt. Aber da ist wirklich der Fortschritt. Der sociale Fortschritt ist heutzutage allein erstrebt und möglich, und derselbe ist nur möglich bei politischer Ruhe und politischem Bestande. Die politischen Institutionen und Gesetze sind die Dämme, zwischen welchen die Wogen des immer wachsenden und steigenden Stromes der Bildung sich ergießen sollen; zerrt und rüttelt man an diesen Bollwerken, so läuft man Gefahr, daß die hereinbrechenden Wellen Alles überfluten und verschwemmen. Frankreich will gegenwärtig, nebst politischer Ruhe, socialen Fortschritt, d. h. Aus- bildung und Vervollkommnung alles Praktischen und Nützlichen in Fabrik- wesen, Handel, Schifffahrt und Ackerbau. Das ist sein Ziel, und die Po- litik ist ihm bloß ein Werkzeug dazu. Die Oppositionsblätter hingegen haben die Maxime, daß sie in Einem fort den Rahmen bemäkeln, be- schneiden, vergrößern, umändern, ausbessern, zustutzen wollen, ohne an das Gemälde zu denken, welches hineinkommen soll. Sie schelten ihr Land, wenn es sich so veressen zeigt auf Alles, was materielle In- teressen angeht; aber das Land weiß, was es will, und thut viel besser als Die, welche es schelten. Sie beklagen ihre Zeit, weil der politische

Geist im von der reich abfi Deputirte Geist der sten Part feuilles i Köpfen e die vie den Idee ist ein wi fen hat; dringende wohlfahrt eine Chau handeln, greifende einfuhr fr gegen in oder 30 jedes Wal Serede un lich durch gültig ge Quelle, von Frank mercession 10,000 U noch weit bühne her

\* Bri Innern z auf den Besondere nicht gan (Nr. 303) ein beson maligen Spitze si d'Elhoun Gegenstan Parteirüd pendance schlüsse d dem Letz Plane de So sehr fehlt es r gen und eingesehen die Comm digungen es, um d der Comm an einem nicht über

Aus genden B anfangs g gesordnun dahin geh Jesuitenau aargauer I mit diese liberalen C ten die S tern noch mehr aufg derselbe m sandtschaft derselben entfernt, folgende A ren in den Ludwig W den, 2) P nem Ober des Kriegg

Geist immer lauer und flauer werde; wenn aber Das, was die Herren von der Opposition „politischen Geist“ nennen, nach und nach in Frankreich abirrt, so ist das eher ein erfreuliches als klägliches Zeichen. Die Deputirten und Journale der Opposition verstehen darunter meist nur den Geist der parlamentarischen Intrigue und Cabale, der die unversöhnlichsten Parteigruppen in und außer der Kammer zum Erbeuten von Portefeuilles in Einen Haufen zusammenreibt; den Kaptus, wie er leeren Köpfen eigen ist, die hundertlei abgeschmackte Reformen aushecken, und die viel zu lange vorhandene, jetzt aber hinschwindende Illusion, die von den Ideen der Opposition das Heil Frankreichs erwartet. Dieser Geist ist ein wirrer, wüster und leerer Geist, womit die Politik nichts zu schaffen hat; der wahre politische Geist ist der, welcher sich um die realen, dringenden Landesbedürfnisse kümmert und für die eigentliche positive Volkswohlthat besorgt ist. Wenn eine Gegend einen Kanal, eine Eisenbahn, eine Chaussée oder einen schiffbaren Fluß braucht, so heißt das politisch handeln, daß man sie damit ausstattet, und es ist Politik, große, tiefgreifende Politik in den Maßregeln des Sir R. Peel, welche die Getreideeinfuhr freigeben und den Eingangszoll auf die Butter herabsetzen, wogegen in den Vorschlägen der französischen Oppositionskoryphäen, die 25 oder 30 Beamte aus der Deputirtenkammer ausschließen, und die Wähler jedes Wahlbezirks um ein halbes Duzend vermehren wollen, nichts als leeres Gerede und Gallimathias ist. Auch scheint diese Ansicht in Frankreich ziemlich durchgedrungen zu sein; denn das Land bezeugt sich im Ganzen gleichgültig gegen die politischen Reformprojecte. Ich weiß aus der zuverlässigsten Quelle, daß bei dem hiesigen Centralcomité aus Paris und dem Innern von Frankreich noch keine 6000 Unterschriften für die in der nächsten Kammeression einzureichende Wahlreformpetition eingegangen sind. Mehr als 10,000 Unterschriften dürften schwerlich zusammenkommen, und es ist also noch weit ab von den Millionen, die einst Hr. Arago von der Rednerbühne herab beizubringen versprach, aber nie beigebracht hat.

### Belgien.

\* Brüssel, 29. Oct. Vor wenigen Tagen hatte der Minister des Innern zur Betreibung und Abfertigung aller Angelegenheiten, die sich auf den Pauperismus im Allgemeinen und das Elend Flanderns insbesondere beziehen, ein specielles Bureau organisiert, dem man, vielleicht nicht ganz passend, die Benennung „Bureau de Flandres“ gegeben hat. (Nr. 303.) Zur Vervollständigung dieser erfreulichen Maßregel ist nun noch ein besonderes Berathungscomité eingesetzt worden, das aus sieben ehemaligen oder gegenwärtigen Repräsentanten zusammengesetzt ist, an deren Spitze sich der jugendlich thätige, in Wort und Seele gleich feurige d'Albougne befindet. Die Mitglieder des Comité sind lauter mit ihrem Gegenstande vertraute Männer, und der Minister hat in ihrer Wahl alle Parteirücksichten verläugnet. Er hat auch durch die halboffizielle Indépendance erklären lassen, daß er die Verantwortlichkeit der gefaßten Beschlüsse durchaus nicht von sich auf die Commission schieben wolle, sondern letztere als bloße Rathgeberin ansehe, der die bereits bearbeiteten Pläne der Regierung zu weiterer Erörterung vorgelegt werden sollen. So sehr auch diese Geschäftsregulirung allgemeinen Beifall gefunden, so fehlt es von Seiten der Oppositionsblätter nicht an falschen Unterstellungen und versteckten Stichelreden. Der Minister habe endlich seine Schwäche eingesehen und sich hinter eine Commission verschanzet, wie er überhaupt die Commissionen in besonderer Maße liebe. Dies sind nichtige Anschuldigungen; wenn zwei und ein halber Monat gezögert wurde, so geschah es, um dem Comité fertige Pläne zu übergeben, und was die Häufung der Commissionen anlangt, so ist sie eine natürliche Folge des Mangels an einem Staatsrathe und hat übrigens die bisherigen Verhältnisse noch nicht überschritten.

### Schweiz.

Aus Bern vom 29. Oct. erhält das Frankfurter Journal folgenden Bericht: „Die heute stattgehabte 45. Sitzung der Tagsatzung, anfangs geheim, wurde später als eine öffentliche erklärt. An der Tagesordnung war ein Vermittlungsantrag der sieben Sonderbundsstände, dahin gehend: 1) sie seien geneigt, den Sonderbund aufzulösen; 2) die Jesuitenausweisungsfrage, sowie die Frage der Wiederherstellung der aargauer Klöster sollten dem Papste zum Entscheid vorgelegt werden, und mit diesem Entscheide sollten beide Parteien sich zufrieden geben; 3) die liberalen Cantone sollten sogleich ihre Bewaffnung einstellen, dann wollten die Sonderbundscantone Dasselbe thun; 4) die erstern sollten den letztern noch specielle Garantien geben, z. B. daß in Zukunft keine Klöster mehr aufgehoben würden u. Nach langer und bitterer Debatte wurde derselbe mit der bekannten Zwölfermehrheit verworfen, worauf die Gesandtschaften sämtlicher sieben Stände, nachdem Luzern eine Erklärung derselben verlesen und zu Protokoll gegeben hatte, sich aus dem Saal entfernten, um also die Tagsatzung zu verlassen. Hierauf wurden noch folgende Wahlen in den eidgenössischen Generalstab getroffen: zu Majoren in den Artilleriestab: 1) Walo v. Greyerz, 2) Ed. Burnand und 3) Ludwig Wenger von Lausanne; zu Obersten: 1) Müller von Rheinfelden, 2) Bernold von Wallenstadt, 3) Abraham Besson; endlich zu einem Oberstlieutenant: August Frei von Karau. Ein Beschlusentwurf des Kriegsraths für Bereithaltung der Reserve in den Nicht-Sonder-

bundscantonen wurde genehmigt und die Streichung des Obersten Breny noch bis zur Wahl verschoben. Ein Schreiben von Neuenburg, welches sein Contingent nicht für den Executionsbeschluß verwendet wissen will, wurde an die Siebenercommission gewiesen und die Behandlung der Berichte der abgeordneten Repräsentanten auf die nächste Sitzung, welche nach Umständen stattfinden soll, verschoben.“

Ueber den Verlauf derselben Sitzung meldet ein Bericht der Baseler Zeitung: „Der Gesandte von Luzern, Hr. Meyer, hat erklärt, daß, so lange die Zwölfermehrheit Truppen aufgestellt habe, dieser Streit nicht auf eine friedliche Art beigelegt werden könne, was zu einer langen Discussion Anlaß gab, die um 2 Uhr dahin endigte, daß Luzern im Namen der sieben Stände ein Manifest abgab und hierauf sammt seinen Collegen den Saal verließ. Sie sollen hierauf schon um 3 Uhr nach ihrer Heimath abgereist sein. In der öffentlichen Sitzung kam nicht zur Sprache, an welchem Punkt eigentlich die Friedensversuche scheiterten, die sieben Stände hatten bloß den Antrag von Zug erneuert. Beide Theile beriefen sich zum Beweise ihrer Friedensliebe auf das Zeugniß der Gesandtschaft von Basel-Stadt, deren eifrige Bemühungen um den Frieden allseitige Anerkennung fanden. Nach Privatbriefen, die jedoch unverbürgt sind, hätten sich die Unterhandlungen an dem Begehren der zwölf Stände zerstreut, Luzern möge auf die Jesuiten verzichten; ob und welche Gegenleistung dafür angeboten worden sei, wird nicht gemeldet.“

— In Bern fand am 28. Oct. auf Veranlassung des Hrn. Sarasin von Basel eine Conferenz statt, bei welcher von der einen Seite die H. Furrer, Räf, Munzinger und Kern, von der andern die Gesandten der Sonderbundscantone wie diejenigen von Basel-Stadt und Neuenburg sich einfanden. Die Sieben legten bei dieser Conferenz nicht die mindeste Nachgiebigkeit an den Tag, z. B. ein Vorschlag von Basel-Stadt, daß sie den Sonderbund auflösen sollen, daß dagegen die Jesuitenfrage dem Entscheide des Papstes in ihrem ganzen Umfang anheimfallen solle, fand keinen Anklang. Sie verlangten, daß mit der Jesuitenfrage auch die Klosterfrage dem Papst anheimgestellt werden solle. Sie gehen dabei nicht von der Erwartung aus, daß der Papst die aargauischen Klöster herstellen, aber daß er deren Säkularisation genehmigen und über die Liquidation des Vermögens Verfügungen treffen werde. Eben so wenig wollte Luzern von sich aus freiwillig auf die Jesuiten verzichten, auch wenn dagegen der Orden in Freiburg, Schwyz und Wallis gebuldet worden wäre. (N. Z. Z.)

— Die katholische Minderheit des großen Rathes von Graubünden hat in einer abgesonderten Versammlung folgenden im Interesse einer friedlichen Ausgleichung hochwichtigen Beschluß gefaßt: 1) sich in einer Adresse an den Papst zu wenden mit der Bitte, die Jesuiten aus der Schweiz abzurufen und so den Bürgerkrieg zu verhindern; 2) den Bischof zu ersuchen, er möchte den katholischen Geistlichen jede politische oder religiöse Aufreizung ernstlich verbieten; 3) die heimkehrenden Deputirten des großen Rathes beider Confessionen dringend einzuladen, durch Belehrungen und Ermahnungen versöhnend auf das Volk zu wirken und so die Ruhe des Cantons aufrecht zu erhalten. Die Stimmung in dem paritätischen Graubünden scheint beiderseits für den Frieden zu sein. — Graf Joseph Travers von Ortenstein in Bünden, ein tüchtiger junger Haudegen, der schon in Desterreich, Algier und Spanien gedient, ist in den Dienst des Sonderbundes getreten. Er soll Adjutant von Aubyberg sein. (Schw. M.)

— Der Obercommandant der eidgenössischen Armee hat folgenden Aufsuruf an die Armee erlassen:

„Eidgenössische Wehrmänner! Die hohe Tagsatzung, in Bern versammelt, hat die Aufstellung der eidgenössischen Armee verfügt, um die innere Ordnung zu erhalten und die Rechte des Bundes sowie seine Unabhängigkeit zu wahren. Sie hat mir die Ehre erwiesen, mich zu bezeichnen, um den Oberbefehl zu übernehmen. Ich trete daher an eure Spitze, voll Vertrauen auf eure Vaterlandsliebe und auf eure Ergebenheit. Berufen, in einer schon vorgerückten Jahreszeit mehr oder weniger enge Cantonnements zu beziehen, wißt euch mit Demjenigen zu begnügen, was der Einwohner euch anbieten kann. Seid nicht begehrlig und vermeidet jede Beleidigung und üble Behandlung, die man sich niemals, selbst nicht in Feindes Land, erlauben darf. Ich empfehle euch vor Allem gute Disciplin als die erste eurer Pflichten. Ohne Disciplin gibt es keine Armee. So sehr durch ihre Disciplin als durch ihre Kraft haben eure Vorfahren so glänzende Siege erfochten und sich einen so großen Namen erworben. Man muß sie hierin wie in allen Dingen nachahmen. Denkt, daß das Ausland die Augen auf uns gerichtet hat; zeigt ihm, daß die Schweizerbürger, sobald sie unter der eidgenössischen Fahne stehen, nur noch Einen Gedanken haben, denjenigen, ihrem gemeinsamen Vaterlande gut zu dienen. Wehrmänner, ich werde Alles anwenden, um euer Zutrauen zu verdienen, zählt auf mich. Bern, 26. Oct. 1847. Der Obercommandant der eidgenössischen Armee: G. H. Dufour.“

— Das Aufgebot von 25,000 M. berner Truppen (Auszug und erste Reserve) wird sein erstes Hauptquartier in Langenthal (Canton Bern) an der luzerner Grenze, und das zweite wahrscheinlich in Sursee, vier Stunden vom eigentlichen Jesuitensitz, aufschlagen.

— Im aargauer Freiamte wurden einige Männer verhaftet, welche unter dortigem Militair Sicherheitskarten austheilten mit der Aufschrift: „Vorgeiger dieser Karte ist ein braver Conservativer und steht unter dem Schutze der Regierung von Luzern.“

**Italien.**  
**Turin, 26. Oct.** Aus verlässlicher Quelle kann ich mittheilen, daß das hiesige Cabinet nach mehreren Communicationen, die es mit Oesterreich gepflogen, hinsichtlich der Schweiz und der gegen die Eidgenossenschaft zu beobachtenden Haltung sich den Ansichten des wiener Cabinets angeschlossen hat und im Begriffe steht, ähnliche Maßregeln wie die in Oesterreich ergriffenen anzuordnen. Nach den Berichten, die aus Paris in den letzten Tagen eingegangen sind, läßt sich nicht zweifeln, daß in Frankreich in diesem für die Schweiz und wol auch für deren südliche Nachbarn kritischen Augenblicke eben dieselben oder doch ganz ähnliche Grundsätze der Regierung zur Richtschnur dienen werden. In Bezug auf die drei süddeutschen Staaten, die an die Schweiz grenzen, ist man hier bis jetzt nur von der bedingten Zustimmung Württembergs unterrichtet, einer Zustimmung, die von dem Beitritte Baierns und Badens abhängig gemacht sein soll, welche letztere Staaten aber von einer Truppenaufstellung nichts wissen zu wollen scheinen. (N. 3.)

**Florenz, 24. Oct.** Die von der hiesigen und römischen Regierung durch ihre Bevollmächtigten, Cav. Martini und Monsignore Cordoli, am Hofe von Turin eingeleiteten Unterhandlungen behufs der Gründung eines italienischen Zollvereins sollen, wie versichert wird, daselbst den besten Fortgang haben. — In Carrara fanden kürzlich sehr unangenehme Auftritte statt. Nachdem ein Polizeicommissar sich unendliche Mühe gegeben hatte, die auf den vielen herumliegenden Marmorstöcken, an den Mauern und Häusern in unzählbaren Wiederholungen angeschriebenen Worte Viva Pio IX. auszulöschen, wurde eines Abends die Hymne auf den Papst angestimmt, und vielschichtige Bivas ertönten in der Nähe der Hauptwache. Das Singen wurde verboten, worauf der Lärm nur größer wurde. Das Militär gab Feuer auf das versammelte Volk, ohne daß glücklicherweise Jemand beschädigt wurde; in dem darauf folgenden Tumult erhielt aber ein Dragoner einen Dolchstoß, in Folge dessen derselbe bald darauf gestorben sein soll. (N. 3.)

**Florenz, 26. Oct.** Gestern Mittag um 12 Uhr hatte ein gewisser Paolini, Corporal der Birri, einen blinden Mann gemishandelt, weil er bettelte, und da das Volk schon lange gegen diese Birri aufgebracht war, so fanden sich sogleich Leute, welche ihn wegen dieses Mißhandels zur Reibe stellten; hierauf soll er grob geantwortet und zu dem Umstehenden gesagt haben, er wolle seine Hände im Blute der Nationalgarde baden. Unter dem Volke befanden sich viele zur Nationalgarde Gehörige, wenigstens trugen sie die Mützen mit der Devise, was allgemein ist, und fielen sogleich über genannten Paolini her, rissen ihm die Kleider vom Leib, und nur mit Mühe konnten ihn die Garabinieri der Wuth des Volks entziehen. Hierauf ging es zur Wache, wo er in dem Quartiere von S. Spirito, wo man die Birri herausjagte, zuschloß und an die Thüre den Zettel heftete: „Zu vermieten“. Bis dies Alles geschah, war es 3 Uhr geworden, und das Volk erinnerte sich, daß es noch andere Wachtposten der Birri gebe, nämlich auf der Piazza Vecchia und im Bargello (Gefängnisse). Die ganze Nacht und heute Morgen wurden vom Volke Verhaftungen vorgenommen, lauter Birri, und besonders Spione, sowohl Männer wie Weiber. Ueberall sieht man Truppen und Nationalgardien mit andern Volke voraus und die Verhafteten in der Mitte. (N. 3.)

**Rom, 23. Oct.** Soeben wird eine das Motuproprio über die künftige Municipalverfassung Roms ergänzende Bekanntmachung durch den Cardinal-Staatssecretair Ferretti veröffentlicht. Der Papst, „immer auf die Erhöhung der Ehren dieser seiner vielgeliebten Stadt bedacht“, hat befohlen: 1) Der Präsident der Comarca führt künftig den Titel Präsident von Rom und der Comarca; 2) der Prälat, der jetzt als Prääsident fungirt, legt sein Amt zu Ende dieses Monats nieder; 3) ein von dem Papste zu bestimmender Cardinal wird dieses Amt bekleiden; 4) der Cardinal-Präsident wird die höchste Autorität nicht allein über die Comarca ausüben, wie der mit dieser Würde bisher betraute Prälat, sondern auch über den Rath und Magistrat der Stadt Rom. — In Genua haben bei einem zu Ehren von Pius IX. abgehaltenen Kirchenfeste die Damen des Adels an den Kirchthüren in silbernen Becken Beiträge eingesammelt, welche zum Ankaufe von Gewehren für die päpstliche Guardia bestimmt sind. (N. 3.)

#### Rußland und Polen.

Die Bauern in Livland sind nach alten Gewohnheitsrechten gehalten, ihren Predigern jährlich zur Subsistenz gewisse Abgaben vom Ertrag ihrer Ländereien, bekannt unter dem Namen Kirchenzehnten, zu geben. Dieser kirchliche Zins hat nun für Diejenigen von ihnen zu bestehen aufgehört, die der orthodoxen griechischen Kirche sich angeschlossen. Der Generalgouverneur der Ostseeprovinzen hat in dieser Beziehung eine Publication erlassen, worin es heißt: „Gemäß den höchsten Willen Sr. kaiserl. Maj. sollen die livländischen Bauern, die sich mit der rechtgläubigen Kirche vereinigt haben, nicht allein von den Zahlungen an die Prediger für Vollziehung geistlicher Handlungen, sondern auch von den Obliegenheiten befreit werden, welche sie zum Vortheile der lutherischen Kirche und deren Geistlichkeit nach alten Gewohnheiten für einstweilige Benutzung von gutsherrlichen Ländereien geleistet haben. Ausgenommen jedoch von

dieser Befreiung sind diejenigen Bauern, die auf den zu den Pastoralen gehörigen Ländereien angesiedelt sind.“ (N. 3.)

— In Moskau sind vom 30. Sept. bis zum 19. Oct., also in 19 Tagen, im Ganzen 222 Personen an der Cholera erkrankt und davon 66 gestorben.

#### Griechenland.

**Athen, 10. Oct.** Das seit dem Tode Kolettis' beobachtete Verfahren des Ministeriums beweist, daß das fehlerhafte System, dessen Organ er war und das in den letzten drei Jahren so ernstlich durchgeführt worden, nicht bloß in der Person des Kolettis seinen Grund hatte. Jeder wahre Freund Griechenlands muß nunmehr von der Nothwendigkeit einer baldigen Beseitigung dieses Systems überzeugt sein, und es geschah in bester Absicht für Griechenlands Wohl, daß ich in früheren Briefen so manche Urkunden mittheilte, welche ein grelles Licht auf die groben Mißgriffe und das bedrückende Verfahren der Verwaltung warfen. Mag es auch nicht in der Macht des griechischen Volks liegen, gewisse fremde Mächte abzuhalten, Griechenland als Mittel zur Ausdehnung ihres diplomatischen Einflusses im Orient zu gebrauchen, so wollen wir doch hoffen, daß die Bemühungen jener Patrioten in der constitutionellen Opposition, welche Kolettis in Masse von der Kammer ausschloß, die aber die wahren Vertreter der Nation sind, fortgesetzt werden, bis die Constitution zur Wahrheit und die Beobachtung der Gesetze eine praktische Pflicht der Verwaltung geworden.

Das Königsfest wurde kürzlich zu Theben durch Vertheilung von Ehrenzeichen, durch Beförderungen und andere Belohnungen für die Truppen begangen, welche kürzlich gegen Krieziotis in Cuboa gebraucht worden waren. Bei diesem Feldzuge kamen jedoch wenig Gefechte vor, und die Zeitungen und Privatbriefe sind voll von Klagen, daß Menschen kaltblütig niedergemetzelt, Häuser verbrannt, Weiber gemishandelt und Städte und Dörfer willkürlich gebrandschatzt worden sind. General Gardikiotis Grivas hat auf keine bestimmte derartige Anklage geantwortet, und z. B. folgende Mittheilung der Elpis hat nicht den mindesten Widerspruch erfahren: „Die Drangsale, welche die Dörfer Cuboas seit der Ankunft der königl. Truppen unter Befehl des königl. Adjutanten Generals Gardikiotis Grivas zu bestehen haben, sind nicht zu beschreiben. Plünderung und Gewaltthaten sind die Ordnung des Tages. Der Adjutant des Königs erläßt in Person Befehle zum Niederbrennen von Häusern. Hr. Perdikaris, ein vertrauter Freund des Generals Krieziotis, war diesem General Krieziotis betroffen und die Auflösung seines Lagers veranlaßte? Er faßt Muth und erläßt einen amtlichen Befehl an den Rittmeister Paramithiottis, das Haus des Hrn. Perdikaris anzuzünden, in welchem dessen unglückliche Gattin lebte. Der Rittmeister mußte dem Befehle gehorchen, aber von Mitleid bewegt, ging er zuvörderst in das Haus der unglücklichen Dame und benachrichtigte sie von dem schauerlichen Werke, das er zu vollbringen habe. Sie fiel in Ohnmacht, und der menschliche Offizier leistete ihr Beistand und rieth ihr, als sie wieder zu sich gekommen, ihre werthvollste Habe zusammenzusuchen und mit sich zu nehmen. Sie that das und er gab ihr noch zwei Reiter zur Deckung mit. Sobald sie das Haus verlassen, ward es bis auf den Grund niedergebrannt. Der Adjutant des Königs aber war entrüstet über das menschliche Verfahren des Rittmeisters und gab ihm einen Verweis dafür, daß er den eines Hero würdigen Befehl nicht vollständig ausgeführt.“

Wenn das griechische Volk solche Handlungen vor Augen hat und wenn es über den Nachtheil nachdenkt, den es durch die Unterbrechung des griechischen Küstenhandels mit der Türkei erleidet, darf es da Wunder nehmen, daß starker Unmuth und Mißstimmung sich darüber zu erkennen geben, daß Kolettis' Tod keine wesentliche Aenderung in dem Systeme der Regierung bewirkt hat?

Die Führer der Aufständischen, Pharmalis, Pappalostas und Velentzas, haben ihre Truppen neu gesammelt und eine drohende Stellung angenommen. Die Regierung hat dem General Gardikiotis Grivas, welcher mit der Unterdrückung des Aufstandes beauftragt ist, Verstärkungen gesendet.

#### Bereinigte Staaten von Nordamerika.

Die mit dem Dampfschiffe Hibernia aus Newyork vom 15. Oct. eingegangenen Nachrichten bringen vom Kriegsschauplatz sehr bunte Gerüchte. Die Amerikaner sollen z. B. durch einen allgemeinen Aufstand genöthigt worden sein, die Stadt Mexico zu räumen. Puebla soll dem mexicanischen General Rea wieder in die Hände gefallen sein. Von Santa Anna behaupten Einige, er sei von Guadalupe nach Durango zurückgegangen, Andere, daß er mit 10,000 M. nach der Hauptstadt vorgerückt sei und die Amerikaner angegriffen habe. Gewiß ist, daß er von Guadalupe aus am 16. Sept. seine Resignation als Präsident der Republik eingesendet hat, die aber nicht angenommen worden sein soll. Von seiner Berufung verlautet nichts. Andern Nachrichten zufolge führe Herrera jetzt den Oberbefehl über das Heer und stehe im Begriffe, sich mit 14,000 M. nach Queretara zu begeben, wo der Congress sich versammeln wird. Ein Circular des Kriegsministers Alcora an die commandirenden Generale zeigt ihnen die Räumung der Hauptstadt an und erklärt, daß Santa

Anna entbote stehen müßt, den aus Lane bei einige Pr Childs im und zum tendenden M. unter racruz er letzten G scheint sich Smith, Wiley an schen Diar ten von mit dem Infanterie ten, wo Diario d habe 200 Hr.

nächste Krieg ge rung des erklärt. Webster spicien de Washing jico eine abhängigh um so en seiner An ten jetzt Kraft der nur dem verpflichtet vom Prä werde, da Herrschaft

Die auf die w den wahr senden, un Angabe de Whigs ein lich auf d. h. einer

Orde der Fürstb Ernststisch Dresden.

Leipz E. Feldman zig erlitten gestern die Töchter Stück war regte die D strengung, die fortwäh til hat ein ren Adel gibt, die i jeder einlich Töchter" if die gefällig barkeit ang unerkünstel in Anlage mit offenba Wer mit d hohem lise ist er ein gern geneig Momente. Weil wol durch eine

Anna entschlossen sei, den Krieg aufs äußerste und mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln fortzusetzen. Die Amerikaner waren eifrig bemüht, dem General Scott Verstärkungen zuzuführen. Nach den Berichten aus Veracruz vom 25. Sept. befanden sich 2500 M. unter General Lane bei der Puente Nacional, 1000 M. unter Major Kelly in Jalapa, einige Hundert Mann als Garnison in Perote und 1000 M. unter Oberst Childs in Puebla; diese Abtheilungen sollten sich unverweilt vereinigen und zum Hauptheere stoßen. Da jedoch General Lane bei Cerro Gordo bedeutenden Widerstand zu erwarten hat, so wird er vermuthlich erst die 2000 M. unter General Cushing an sich ziehen, die man aus Brazos in Veracruz erwartete. Noch fehlen über die Verluste der Amerikaner in den letzten Gefechten die amtlichen Angaben. Der Tod des Generals Worth scheint sich nicht zu bestätigen, wohl aber der der Generale Pillow und Smith. Von 70 desertirten Irländern, welche unter einem Hauptmann Riley eine Fremdenlegion, die Compagnie von St. Patrick, im mexicanischen Dienste bildeten und die nach dem Wiederbeginne der Feindseligkeiten von den Amerikanern gefangen worden sind, hat General Scott 18 mit dem Hauptmann aufknüpfen lassen; dieser war früher Sergeant im 66. Infanterieregiment und desertirte aus Canada nach den Vereinigten Staaten, wo er als Sergeant in das stehende Heer eintrat. Das mexicanische Diario di Gobierno erzählt außerdem, daß General Scott sechs Andern habe 200 Hiebe geben lassen.

Hr. Webster, der Candidat der Whigs von Massachusetts für die nächste Präsidentenwahl, hat im Whigconvent von Massachusetts den Krieg gegen Mexico durchaus für ungerecht und die in der Kriegserklärung des Präsidenten angegebenen Beweggründe für bloße Vorwände erklärt. Den wahren Beweggrund zu der Kriegserklärung sucht Hr. Webster in dem Projecte des Hrn. Polk, durch dieselbe unter den Auspicien des in Gemäßheit eines Einverständnisses mit dem Cabinet von Washington aus der Verbannung zurückgekehrten Santa Anna, in Mexico eine Partei ans Ruder zu bringen, welche sich bereit zeige, die Unabhängigkeit von Texas freiwillig anzuerkennen. Hr. Webster spricht sich um so entschiedener über die nachtheiligen Folgen jenes Projectes aus, da seiner Ansicht nach die Eroberungen, zu denen sich die Vereinigten Staaten jetzt gewissermaßen gezwungen sehen, nur dazu dienen können, die Kraft der Union zu schwächen, und erklärt schließlic ausdrücklich, daß, da nur dem Congresse das Recht über Krieg und Frieden zustehe, letzterer verpflichtet sei, jede Besteuerung zum Krieg unbedingt zu verweigern, wenn vom Präsidenten in der nächsten Session nicht bestimmt nachgewiesen werde, daß der Krieg nicht auf Gebietsvermehrung oder Ausdehnung der Herrschaft der Vereinigten Staaten abgesehen sei.

Die Wahlen für das Repräsentantenhaus des Congresses sind bis auf die von Louisiana und Mississippi bekannt; diese beiden Staaten werden wahrscheinlich zwei Whigs und sechs Demokraten in den Congress senden, und das Stimmenverhältniß würde sich alsdann, freilich nach der Angabe der New York Tribune, eines Whigblattes, so stellen, daß die Whigs einer kleinen Majorität gewiß wären. Die Tribune rechnet nämlich auf 115 Whigs 109 Demokraten, 3 Unabhängige und 1 Native, d. h. einen der Regierung abgeneigten Demokraten.

**Personalnachrichten.**

Orden. Baden. Bähringer Löwenorden, Commandeurkreuz 1. Kl.: der Fürstbischof von Brixen Bernard Galura. — Sachsen-Altenburg. Ernsthelmischer Hausorden, Ritterkreuz: der Oberpostath v. Auenmüller in Dresden.

**Wissenschaft und Kunst.**

Leipzig, 3. Nov. Die Erinnerung an die kleine Schlappe, die Hr. L. Feldmann durch das Fehlschlagen seines „Ein höflicher Mann“ in Leipzig erlitten, ist vollständig ausgeblüht durch den glücklichen Erfolg, welchen dessen hier desselben Verfassers: „Der Rechnungsrath und seine Tochter“ ebenfalls ein Lustspiel in drei Acten, davongetragen hat. Das Stück war von außerordentlich belustigender Wirkung, und namentlich erregte die Rechnungsaufgabe des dritten Aufzuges und die verzweifelte Anstrengung, womit der Actuargehülfe nach der Lösung des Exempels ringt, die fortwährenden und lebhaften Beifallszeichen des Hauses. Auch die Kritik hat ein so großes Lob für das genannte Lustspiel zu spenden, daß sie ihren Tadel nur darum nicht zurückhält, weil es geringfügige Dinge zu rügen gibt, die in der That sehr leicht, nicht sowohl vom Verfasser selbst als von jeder einfacbtvollen Regie abzustellen wären. „Der Rechnungsrath und seine Tochter“ ist nämlich ein Stück, an welchem die Neuheit der Erfindung und die gefällige Verwendung kernhaftpaßiger Mittel mit der freudigsten Dankbarkeit anzuerkennen sind. Die Laune des Verfassers gewinnt uns durch ihre unerflinkte und gesunde Munterkeit, und die komische Kraft, die sich sowohl in Anlage der Situationen als in deren Ausführung und in der Charakteristik offenbart, ist von dem Gepräge des entschiedenen und reichen Talents. Aber mit dem Talente des Verfassers steht dessen Bildung — dies Wort im überr literarischen Sinne zu gebrauchen — nicht auf gleicher Höhe. Dazu ist er ein Süddeutscher, und deshalb zu einer naiven Derbheit im Ausdruck gern geneigt, sowie zu einem behaglichen Ausbreiten geistig unbedeutender Momente. So entschlüpfen ihm denn hier und da Verstoffe gegen den zum Theil wol überstrengen Geschmac unserer kühl-besonnenen Auffassung, die durch eine Krüzung oder durch ein abgeändertes Wort sofort zu beseitigen

wären. Was hingegen der Regie kaum zustände, würden wir dem Verfasser rathen. Das ist eine kleine Umarbeitung des Schlußes. Der Rechnungsrath dürfte weder seine Tochter in so handgreiflicher Weise darauf hindrängen, daß sie dem unfähigen Examinanden mit ihrer Rechenkunst zu Hülfe kommen soll, noch dürfte er endlich geradezu und den beiden Tauschenden ins Angesicht verrathen, daß er ihren Betrug durchschaut. Sein Charakter würde durch solche Milderung an keinem Ausdruck und der ganze Ausgang des Stückes an anmuthigem Reize wesentlich zunehmen.

Die Darstellung war weniger von Seiten der Damen als der mitwirkenden Herren vortrefflich zu nennen, obschon wir der Meinung sind, daß die Rolle des Rechnungsraths durchaus in den Bereich des Komikers fällt und mit dem Komiker zu besetzen wäre. Was Hr. Marr der Partie an taktvollem Rase zubringt, dieser Vortheil geht ihr dadurch wieder verloren, daß ihr das unmittelbar komische Naturell entzogen wird, an welchem alle Märgungen wie von selbst und ihrer versünglichen Deutung unbewußt erscheinen, während die Schlaueit eines Vaters, der seine Tochter um jeden Preis mit Männern zu versorgen bemüht ist, in Hrn. Marr's Darstellung scharfer und widrig absichtsvoller hervortritt, als daß sie nicht durch ihre gemeine Gesinnung beleidigte. Das Stück ward wie erwähnt mit seltenem Beifall aufgenommen und nach dem dritten Acte rief man die, darin beschäftigt gewesenen Schauspieler.

Als Zugabe, den Theaterabend auszufüllen: „Der neue Gutsherr“, Oper von Boieldieu. Die Musik besitzt alle Eigenschaften, um immer wieder anzuziehen und zu erfreuen. Der Bediente Johann ward von Hrn. Henry, die Babette von Frau Günther-Bachmann und der Verpächter von Hrn. Berthold dargestellt. Aber für die rasche Bewegung des vorangehenden Stückes war der Gang der Handlung zu ruhig und die komische Wirkung zu schwach.

Eine passende Erwerbung scheint in dem Engagement des Fräul. Das, einer jungen Anfängerin von schönem Organ und schon routinierter Bühnenbewegung, für das Schauspiel bevorzuzusetzen. In Meyerbeer's „Eugenottent“ hat hingegen Fräul. Emilie Walter als Valentine den Anforderungen unserer Publicums an eine erste Sängerin nicht entsprochen.

**Handel und Industrie.**

**Börsenbericht.** Leipzig, 3. Nov. Leipzig-Dresdener Eisenbahnactien 116 1/2 bez., 116 G.; Sächsisch-Bairische 89 7/8 bez. u. G., 90 Br.; Sächsisch-Schlesische 100 1/2 Br., 100 G.; Chemnitz-Riesaer 52 1/2 G.; Ebbau-Zittauer 48 1/2 Br.; Magdeburg-Leipziger 22 1/2 G.; Berlin-Anhaltische Litt. A. 117 Br., 116 1/2 G.; Litt. B. 108 1/2 Br., 106 1/2 bez. u. G.; Rhein-Mündener 96 Br., pr. Dec. 96 G.; Altona-Kieler 110 7/8 G.; Oessauer Bankactien 100 G.; Preuß. Bankantheile 104 1/2 Br.

London, 29. Oct. Die Bank von Irland hat beschlossen, mit Discontinuirung von Darlehen ganz das von der Bank von England angenommene Verfahren einzuhalten. Aus Dublin, Liverpool und Birmingham wird über eingetretene Besserung im Geschäftsleben berichtet. In Leith hat die Handelskammer eine entschiedene gegen die Bankbill von 1844 gerichtete Denkschrift angenommen, die an die Regierung gelangen wird, wie denn überhaupt eine Agitation für Beseitigung der beengenden Clauseln dieser Bill bereits besteht. In London sah es heute nicht so günstig an der Börse aus, wie die nahe Einberufung des Parlaments und vortheilhafte Nachrichten aus Amerika über die Baumwollärnte hätten erwarten lassen sollen. Die Erwartungen von der erweiterten Notenausgabe der Bank von England stimmen sich immer mehr herab. Consols schlossen mit 81 gegen baar und 81 1/2 auf Rechnung. Die Royalbank in Liverpool hat ihren Gläubigern Befriedigung in vier Termnen binnen neun Monaten angeboten. Vom Continent sind wieder mehre Baarforderungen, unter andern 28,000 Pf. St. in Gold von Rotterdam, eingegangen.

Londoner Blätter melden die Zahlungseinstellung von Colburn, Greig u. Comp. in Dporto und Joseph Wanzeller und Sons in Lissabon.

**Staatspapiere.** Frankfurt a. M., 1. Nov. Destr. Oblat. 1938 Br.; 250 fl. L. 121 1/8 Br.; 500 fl. L. 156; Bair. 3 1/2 pc. 93 Br.; Bad. 50 fl. L. 54 7/8 Br.; Darmst. 50 fl. L. 75 1/2; 25 fl. L. 27 1/2; Nass. 25 fl. L. 25 1/2; Sarrb. 35 1/2; Kurhess. 31 1/2. London, 28. Oct. 3pc. Cons. 82 1/2; Port. 3pc. 21 1/2; Span. act. 17 1/2.

**Actien.** Frankfurt a. M., 1. Nov. Taunusb. 347; Rorb. 68 1/2; Verb. 89 7/8; Ludw. Kanal 61 1/2. Wien, 31. Oct. Rorb. 155; Glagg. 113; Rail. 98 1/2; Livorn. 85 1/2; Pesth. 93 1/2.

**Berliner Börse,** 2. Nov. Seehandl.-Prämienfch. 90 1/2, 3 1/2 pc. Staatsfch. 92 1/8, 3 1/2 pc. Pfdb. westpr. 91 1/8, ostpr. 95 1/4, vomn. 93 1/2, 4pc. pos. 101 Br., neue 3 1/2 pc. 91 1/2 Br., kur. v. neumark. 93 1/2 Br., Louditor 112 1/2, Friedrichsd. 113 1/2, Disconto 4 Proc. — Soll eingezahlte Actien: Amst.-Rottf. 4pc. 95, Berl.-Anh. 116 1/4, Berl.-Hamb. 4pc. 102 1/4, Prior. Act. 4 1/2 pc. 99 1/2, Berl.-Potsd.-Magd. Prior. Act. A. und B. 4pc. 91 1/2 Br., 5pc. 100 Br., Berl.-Stett. 111, Cöln-Mind. 4pc. 95 1/2, Prior. Act. 4 1/2 pc. 98 1/2 Br., Graf. Oberschl. 4pc. 71, Düsseldorf-Elberf. 5pc. 98, Riel-Allon. 4pc. 110 1/2, Magde.-Halb. 4pc. 116, Niederschl. 88 Br., Prior. Act. 4pc. 92 1/2 Br., 5pc. 102 Br., Prior. Ser. III. 100 Br., Oberschl. Litt. A. 4pc. 106, Litt. B. 4pc. 99 1/2, Prinz-Bilhelmebahn (St.-B.) Prior. Act. 5pc. 98 1/2 Br., Rhein. 81 1/2, Pr. St. 4pc. 87, Sächs.-Bair. 4pc. 89 1/2, Sächs.-Schles. 100, Thüring. 4pc. 91 1/2 Br., Wilh.-Bahn Prior. 5pc. 102. — Quittungssch. gen: Anst.-Wastr. 80 Br., Berg. Märk. 4pc. 80, Berl.-Anh. 105 1/4, Magdeburg-Wittenberge 77 1/2, Nordb. (Fr.-B.) 4pc. 68 1/2, Pol. Starg. 4pc. 81 1/2 Br., Ung. Centralb. 4pc. 95 1/2. — Russ.-engl. Anl. 5pc. 109 1/2, 1. Anl. (Gope) 4pc. 92 1/2, 2., 3., 4. Anl. (Stiegl.) 4pc. 91 1/2 Br., Poln. Schöb. 4pc. 83 Br., Poln. Pfdb. (alte) 4pc. 94 1/2 Br., (neue) 4pc. 94 1/2, Partial. 500 fl. 4pc. 80 1/2, a 300 fl. 4pc. 87 1/2, Poln. Bank Litt. A. 300 fl. 5pc. 94 1/2, Bact. Birs. 16 1/2, Litt. B. 200 fl. 33 Br., Hamb. S.-R.-St. Anl. 3 1/2 pc. 85 1/2, Staats-Dr. A. 84 1/2 Br., Kurhess.-Präm.-Sch. a 40 Thlr. 81 1/2 Br., Sarrb. Präm.-Anl. a 36 fr. 8 1/2 Br., Neue Bad. Anl. a 35 fl. 10 1/2.

Verantwortliche Redaction: Professor Müllau. Druck und Verlag von H. W. Bachhaus in Leipzig.

# Ankündigungen.

## Bekanntmachung.

Der Erbtheilung halber sollen die zum Nachlasse des Herrn Friedrich Adolf du Moisy auf Ludigast gehörigen Grundstücke:

1. Das Rittergut Ludigast im Amtsbezirk Pegau, welches zwei Meilen von Leipzig entfernt ist, 190 Acker 54 Quadratruthen an Feld, Wiesen, Wald, Gärten, Obstplantagen und Teichen enthält, mit Einschluß der nutzbaren Rechte und des Holzbestandes von Landwirtschafts- und Forstverständigen ohne Berücksichtigung der Abgaben auf 95,676 Thlr. 16 Ngr. gewürdet worden ist, und Jagd und Fischerei sowie das Patronatrecht über Kirche und Schule, auch die volle Gerichtsbarkeit hat, den 15. November 1847

2. a) in Pegauer Flur die Parzellen Nr. 396, 397, 492, 505, 515, 516, 523, 524, 525: 14 Acker 53 Quadratruthen enthaltend, incl. der Holzgr. und excl. der Abgaben 3977 Thlr. 11 Ngr. taxirt, b) in Kobuschiger Flur die Parzellen Nr. 30—35: 7 Acker 143 Quadratruthen enthaltend und incl. des Holzbestandes jedoch excl. der Abgaben 2410 Thlr. 29 Ngr. 5 Pf. geschätzt, c) in Weiderodaer Flur die Parzellen Nr. 170, 172, 176: 2 Acker 138 Quadratruthen umfassend und incl. des Holzbestandes, jedoch excl. der Abgaben 850 Thlr. 3 Ngr. gewürdet, den 17. November 1847

an Amtsstelle zu Pegau öffentlich freiwillig versteigert werden. Es werden daher Kaufsüchtige hiermit eingeladen, an beiden gedachten Tagen resp. im Herrenhause und an Amtsstelle allhier zu erscheinen, bis zu Mittag 12 Uhr ihre Gebote zu thun, sodann aber zu erwarten, daß Demjenigen, der das höchste Gebot gethan und seine Zahlungsfähigkeit nachgewiesen haben wird, die sub 1 und 2 a, b, c genannten Grundstücke unter Vorbehalt der obervormundschaftlichen Genehmigung in Bezug auf die betheiligten unmündigen Miterben, werden nach Auktionsgebrauch zugesprochen werden. Das über die nähere Beschreibung der Grundstücke und über die Bedingungen der Versteigerung ausgefertigte amtliche Patent hängt hier, an Rathsstelle zu Pegau und Leipzig und im Rittergut Ludigast öffentlich aus, auch sollen Abschriften davon auf Verlangen gegen Bezahlung der Schreibgebühren von hier aus verabsolgt werden. Pegau, am 8. October 1847.

Das königliche Justiz-Amt daselbst. Dr. Hauschild.

[4085—86]

Bei G. W. Brockhaus in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

## Die Schwestern von Savoyen.

Von Fanny Gräfin Tauffkirchen-Englburg.

Gr. 12. Geh. 1 Thlr. 15 Ngr.

Im Jahre 1846 erschien von der Verfasserin ebendasselbst:

## Die Schwärmerin. Erzählung. Gr. 12. Geh. 1 Thlr. 12 Ngr.

In der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden und Leipzig ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Prof. E. A. Hofmayer, Anleitung zum Studium der Thier- und Pflanzenwelt.

Ein Leitfaden für Lehrer an höhern Lehranstalten und zur belehrenden Unterhaltung für gebildete Leser.

### Das Thierreich.

Als dritte gänzlich umgearbeitete Auflage von des Verfassers „Systemat. Uebersicht des Thierreichs“. Zweite Lieferung. Gr. 8. Brosch. 1 Thlr. [4322]

Bei G. W. Gebhardt in Grimma erschienen soeben in Commission und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

## Die wahre katholische Kirche.

Briefwechsel zwischen einigen römischen und einem evangelischen Christen. Herausgegeben von dem Lektoren und der gesammten römischen Kirche zur Fortsetzung vorgelegt. Gr. 8. Broschirt. 20 Ngr. [4345]

## Kieler Sprotten, Frankfurt a. M. Bratwürste, sowie neue italienische Maronen, neue russische Zuckererbsen empfiehlt und verkauft

Gotthelf Kühne, Leipzig, Petersstraße Nr. 43/34. [4311—13]

## Bierbrauereien

empfehle ich mein beständiges Lager von Böhmischem Hopfen, Saatzter und Auschaer, vorzügliche Qualitäten in reellster und billigster Bedienung.

A. Hirsch Sohn junior [3532—43] in Kufcha in Böhmen.

### Compagnon-Gesuch.

Der Compagnon eines lebhaften Fabrikgeschäftes in Dresdens näher Umgebung ist durch Kranklichkeit gezwungen, sich vom Geschäfte zurückzuziehen, und sucht einen reellen thätigen Mann, Kaufmann oder Techniker, der mit einer Capitaleinlage von 8—9000 Thlr. als Compagnon für ihn in das Geschäft eintritt. Die Einzahlung des Capitals wird sehr erleichtert werden, sobald der Suchende einen Mann findet, dessen Händen er ruhig sein Geschäft übergeben kann. Anfragen erbittet man unter der Chiffre A. M. L. poste restante Dresden; anonym finden dieselben jedoch keine Beantwortung. [4353—54]

### Gesucht

wird für eine Volkammerie ein Kamm-Meister, der sein Fach gut versteht, rechnen und schreiben kann. Solche, welche gute Zeugnisse aufzuweisen haben, können das Nähere erfragen in der Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung. [4374]

## Theater der Stadt Leipzig.

Freitag, 5. Nov. Die Hochzeit des Figaro, komische Oper in 4 Acten, Musik von Mozart.

Sonntag, 6. Nov. Romeo und Julia, Trauerspiel in 5 Acten nach Shakespeare von A. W. von Schlegel.

### Für Zeitungsleser.

Im Verlage der Unterzeichneten ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

J. B. Kutschert

## Karte der Schweiz

mit genauer Bezeichnung des Honderdendes. Colorirt. Preis 5 Sgr.

Bei dem allgemeinen Interesse, welches die gegenwärtigen Ereignisse in der Schweiz, in so hohem Grade in Anspruch nehmen, wird die obige, sehr sauber gezeichnete Karte jedem Zeitungsleser gewiß höchst willkommen sein.

Nicolai'sche Buchhandlung [4372] in Berlin.

### Geister-Gruss.

Dein Eigen — Nie vo'm Recht — welchen Freiheit nie unterliegt. „Jubel des Bundes“ — „Fest, „mild“ und kühn.“ Segen umrauscht mich — Freude enthalte dich. Im „Alpen-Glühn“ — Lauterer freyer Muth. Folget, nie Trotz und Wuth, In Manns- und Krieger-Zucht, Schliesst — Sieges-Wucht.

[4369]

Alexander. F. Preusser.

## Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Postamtsecretair Hugo Heinius in Dresden mit Fr. Emma Dehne in Döberitz. — Hr. Karl Schirmer in Berlin mit Fr. Pauline Wildenhayn. — Hr. J. E. Wallach in Kassel mit Fr. Therese Kay in Leipzig. — Hr. Max v. Bieten in Briesen mit Fr. Auguste v. Steinsdorff.

Vertraut: Hr. Karl Graf v. Berg-Schönfeldt in Schönfeldt mit Fr. Clara v. Diszewski. — Hr. Lieutenant Maximilian v. Dziembowski in Dresden mit Fr. Ida v. Schröder. — Hr. Lieutenant Alwin v. Francois in Berlin mit Fr. Auguste Gensch. — Hr. Fr. D. Goebmann in Plauen mit Fr. Laura Schmidt. — Hr. Capitain v. Ritzleroff in Witau mit Fr. Marie v. Tappe aus Dresden. — Hr. Prediger Theodor Reimann in Deutsch-Bieskau mit Fr. Antonie Bramig aus Berlin. — Hr. Hauptmann v. Sanden in Gr. Ritten mit Fr. Auguste v. Soffberg. — Hr. Premierlieutenant Max v. Wigleben in Potsdam mit Gräfin Julie zu Lynar.

Geboren: Hrn. Theodor Adam in Weissen eine Tochter. — Hrn. Oberamtmann Bargander in Spillendorf eine Tochter. — Hrn. Th. Buchert in Schlawe eine Tochter. — Hrn. Rittergutsbesitzer A. Dehnicke in Groß-Berlang eine Tochter. — Hrn. Louis Eichhorn in Breslau ein Sohn. — Hrn. Fr. Ad. Günther auf Rittergut Kurnhof eine Tochter. — Hrn. Julius Neugebauer in Breslau eine Tochter. — Hrn. Generalconsul Philipp Born in Antwerpen eine Tochter. — Hrn. Wegebaumeister Rupperecht in Grotzen ein Sohn. — Hrn. Advocat Dr. Schaffrath in Neustadt bei Stolpen ein Sohn. — Hrn. Adolf Schmalz auf Rittergut Gilm ein Sohn. — Hrn. Amtsdirector Seyfert in Dresden ein Sohn. — Hrn. E. L. Wildegans in Kyritz ein Sohn. — Hrn. J. Schwinzer in Köln ein Sohn.

Gestorben: Hr. E. Andree in Berlin. — Hr. J. L. Berndt in Camenz. — Hr. Professor Dr. Busse in Leipzig. — Hr. Major Louis v. Eide in Breslau. — Frau Rentant W. L. Gallian in Hockendorf. — Frau J. D. Heilicher in Grimma. — Frau Hauptmann Johanne Frig in Bischofswerder. — Hr. Stadtgerichtsdirector Seyfert in Greiffenhagen. — Hr. Lehrer und Organist Franz Jungnick in Dels. — Frau Marie Körner in Spandau. — Hr. Steuerrevisor Lieutenant Karl Lucke in Radebeul. — Hr. Kaufmann Ludwig Müller in Rimpfisch. — Frau Antimann Reefe in Reichenbach. — Hr. Emil Däfer in Leisnig. — Frau Rittergutsbesitzer Herr. Schmidt in Pösnitz. — Frau Eleonore Köpfer in Gersdorf.

Breit...  
Deutsch...  
der...  
Schles...  
Aus...  
setzgeb...  
portugi...  
Preuss...  
über de...  
Köln...  
berf...  
Portuga...  
Das...  
Groß...  
städten...  
römisch...  
Daily...  
Brooke...  
Frankf...  
Kachg...  
arat La...  
Belgien...  
Niederl...  
Schweiz...  
Der...  
Die...  
beschl...  
Stalien...  
renz...  
fisch...  
Brieg...  
Ruslan...  
Griech...  
Person...  
Wissen...  
pollion...  
Gandel...  
London...  
Mü...  
stände...  
mer der...  
ben gen...  
Antrag...  
Die...  
Königrei...  
die hohe...  
bei Sr...  
der voll...  
hörigen...  
legt wer...  
men sein...  
dieses...  
gerlichen...  
nicht ent...  
hen Kam...  
wollens...  
die Isra...  
der Stän...  
Jahr 184...  
ob überh...  
Stauben...  
und ein...  
treffen...  
Staats...  
freisinn...  
beglück...  
den Fode...  
Eben so...  
welche...  
züglich...  
nung...  
unserer...  
terlande...  
Theil...  
Wider...  
lung auf...  
die ch...  
wärtigen...  
lung ge...  
bei Dr...  
dentlich...  
gnädigt...